



Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz Jesu

Predigt beim Festgottesdienst zu Allerheiligen

1. November 2021, Mariendom Linz

„Heute sind Sie aber nicht gut drauf!“ So sagten mir Kinder in der Sonderschule vor einigen Jahren. Sie haben ihre Schwierigkeiten, sich zu artikulieren, mehr noch sich zu konzentrieren. Und doch spüren sie schon bei der Wahrnehmung des Gesichtes, ob einer gut oder schlecht drauf ist. – Das Gesicht verrät, wie lang oder wie kurz die vergangene Nacht war. In den Augen erkennt man die Müdigkeit, die Wachheit, Gesundheit und Krankheit oder auch den Alkoholkonsum. Im Antlitz verleblichen sich Grundhaltungen und Grundeinstellungen zum Leben wie Traurigkeit, Bitterkeit, Verhärtntheit oder auch Zuversicht, Fröhlichkeit und Gelassenheit. Wenn der Blick ins Leere geht, wird das Leben als tiefes Loch erfahren; wenn die Augen ganz unruhig hin und her hüpfen, gibt es keine Bleibe, kein Verweilen.

Im Gesicht drückt sich die unverwechselbare Identität, drückt sich die Innenseite der Seele aus. Im Antlitz sprechen sich auch Beziehungen aus. Wir spüren, wie wohltuend und heilend liebende Aufmerksamkeit ist, wie wichtig es ist, wahrgenommen zu werden, ein „Ansehen“ zu haben. Es kann aber auch verletzend sein, wenn jemand, der körperlich da, mit den Gedanken aber ganz woanders ist. Blicke können flehentlich sagen: Ich brauche dich, bitte lass mich nicht im Stich, lass mich nicht allein. Ein Blick kann unbedingt in Anspruch nehmen: Du musst mir helfen! Oder: Du darfst mich nicht töten! Oder: Schau mir in die Augen, d. h. sag mir die Wahrheit! Mit Blicken und mit der Gestik des Gesichtes können auch Kälte, Gleichgültigkeit und Verachtung signalisiert werden. Ohne Worte sagt da einer: Du bist für mich überflüssig, reiner Abfall und Müll, den es zu verwerten und dann zu entsorgen gilt, du bist eine Null, ein Kostenfaktor, den wir uns in Zukunft nicht mehr leisten wollen. Blicken können kontrollieren, überwachen, fixieren und lähmen. Wenn Blicke töten könnten, heißt es nicht umsonst in der Alltagssprache.

„Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz Jesu und seine Liebe.“¹ Wir haben von Jesus kein authentisches Bild, kein Foto, keine Filmaufnahmen, keine handschriftlichen Dokumente, keine Unterschrift, keinen genetischen Code, aber: Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz, das Gesicht, die Identität Jesu, sie stehen im Herzen der Predigt Jesu. Dieses Antlitz Jesu vermittelt, wer Gott für uns Menschen ist. Jesu Blick auf die Menschen bleibt nicht an der geschminkten, geschönten, gestylten Oberfläche stehen. Jesu Blick geht in die Tiefe; er vermittelt Würde, Zuwendung, Leben und Hoffnung. In Jesus, in seinen Seligpreisungen schreibt Gott das Hoheitszeichen seiner Liebe und Würde auf die Stirn eines jeden Menschen, des Freundes und Feindes, des Armen und Geringen. Es ist uns versagt, von uns selbst, von den anderen, von den Schwachen gering und verächtlich zu denken. Wir würden Gott selbst verachten und ihn geringschätzen.

In den Seligpreisungen spricht sich der Weitblick Gottes aus. „Der Engel der Geschichte muss so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten

¹ Katechismus der katholischen Kirche Nr. 1717.

wecken und das Zerschlagene zusammenfügen.“² In den Seligpreisungen fügt Jesus das Zerschlagene und die Zerschlagenen zusammen, holt er die Verlorenen heim, macht er die Kaputten lebendig, trocknet er die Tränen, gibt er den Toten Hoffnung. Insofern sind die Seligpreisungen eine „Magna charta“ gegen die Resignation und gegen die Hoffnungslosigkeit.

Verlangen nach Glück

„Die Seligpreisungen entsprechen dem natürlichen Verlangen nach Glück. Dieses Verlangen geht auf Gott zurück. Er hat es in das Herz des Menschen gelegt, um ihn an sich zu ziehen, denn Gott allein vermag es zu erfüllen: Die Seligpreisungen enthüllen den Sinn des menschlichen Daseins, das letzte Ziel des menschlichen Handelns: die Seligkeit in Gott.“³

Ist das nicht pervers? Ist das nicht eine bloße Vertröstung in den Himmel, in ein fernes Jenseits? Werden durch die Seligpreisungen nicht menschliche und gesellschaftliche Unrechtsverhältnisse stabilisiert? – Es würde durchaus dem gängigen Vorurteil entsprechen, dass Allerheiligen ein Toten- und Geisterkult ist, auch wenn Halloween schon wieder im Abnehmen begriffen ist.

Die Seligpreisungen Jesu tragen nicht die Merkmale einer Todessehnsucht, Jesus war nicht verliebt in die eigene Traurigkeit, er war kein müder und antriebsloser Typ. Und die Seligpreisungen sind nicht ein Weg, der ins Vegetieren und Krepieren führt, kein bloßer Weg der asketischen Peitschenknallerei, auch nicht zum Frust.

Jesus ist der Weg zum Leben, er ist Freund des Lebens, gekommen, damit wir Leben in Fülle haben. Glück und Freude sind dabei nicht machbar, nicht durch Denken, Technik, Konsum oder Moral unmittelbar erreichbar. Freude und Glück kann nur der empfinden und erfahren, der auch frei ist. Hedonismus und Naschen werden z. B. von Johannes vom Kreuz einer massiven Kritik unterzogen. Fixierungen, Abhängigkeiten und Süchte führen nicht zum Glück, auch nicht Eifersucht, Ehrsucht, Habsucht, Alkohol- und Drogensucht. Der Weg zum Glück und zur Freude ist kein Weg in die Sucht. Das Glück suchen: ohne Verliebtheit in das eigene Wünschen, ohne Terror der Glücksindustrie.

Dietrich Bonhoeffer spricht von der Versuchung des Bösen in der „Gestalt der Wohltat“: „Dass das Böse in der Gestalt des Lichtes, der Wohltat, der Treue, der Erneuerung, dass es in der Gestalt des geschichtlich Notwendigen, des sozial Gerechten erscheint, ist für den schlicht Erkennenden eine klare Bestätigung seiner abgründigen Bosheit.“⁴ Das Böse tritt vordergründig unter dem Schein des Guten und des Faszinierenden an. Er hat gemeint: Da versprechen die Nationalsozialisten Brot, Arbeit, die Beseitigung von sozialen Ungleichheiten. Aber der Preis dafür war barbarisch. 60 Millionen Tote hatten ihn zu bezahlen. Es ist eine Erfahrung, dass sich etwas, was zunächst attraktiv erscheint, bei längerem Hinschauen in eine andere Richtung entwickelt: Die Reklameseite, die das Paradies, das Glück, die unbeschwerete Schönheit, die Attraktivität, die Lösung aller Beziehungsprobleme, die Erfüllung der erotischen Sehnsüchte (Autos), die Sicherheit (Versicherungen), kurz, das Leben verspricht (Geldgeschäfte), hat meist eine Schattenseite, ein Kleingedrucktes. Oder bei jungen Leuten: Mit Krediten wurde

² Walter Benjamin, Geschichtsphilosophische These IX.

³ Katechismus der Katholischen Kirche, München 1993, Nr. 1716-1719.

⁴ Dietrich Bonhoeffer, Ethik, hg. E. Bethge, München 1985, 69.

ihnen das große Leben, die Freiheit und der Erfolg versprochen. Es dauerte lange, bis sie die Schulden dann abgearbeitet haben.

Welche Suche und Sehnsucht nach Leben führt auf den Weg des Lebens und welche zur Sucht, zur Flucht vor dem Leben, zur Zerstörung. Welche Sonntagsgestaltung führt zum Kater am Montag und welche gibt Kraft und Lebenslust für die kommenden Tage? Jesus schaute bei Seligpreisungen hinter die Masken der Propaganda, hinter die Rhetorik der Verführung, er schaut auf den Schwanz von Entwicklungen. Welche Antriebskräfte führen zu einem Mehr an Gerechtigkeit, Hoffnung, auch zu mehr Frieden? Was führt auf Dauer zu mehr Trost, zu einem Zuwachs an Glaube, Hoffnung und Liebe?

Gegenüber Konzepten, die Glück als Leidlosigkeit denken, mag wahre Liebe den anderen gut „leiden“. „Wer an einer Sache nicht gelitten hat, kennt und liebt sie nicht. ... Der Sinn des Schmerzes liegt darin, uns das zu entschleiern, was dem Erkennen und dem egoistischen Wollen sich entzieht, und Weg zur echten Liebe zu sein.“⁵ Das ist kein Verliebtsein in die eigene Traurigkeit, kein lähmendes Ressentiment mit einem Gefühl des Weltschmerzes. Bei der Fähigkeit zu leiden geht es eigentlich nur um die Fähigkeit, für die Zumutungen eines anderen zugänglich zu werden. Es geht um die Präsenz des anderen, gerade nicht um Wehleidigkeit, die sich alles vom Leibe hält, auch nicht um einen Jargon der Betroffenheit, die ihre Register nach Belieben zieht und selbst zur Keule werden kann.

Eine Spiritualität der Seligpreisungen lässt die Frage zu, was Unrecht, Verwundungen, Demütigungen, Kränkungen, eigene und fremde Schuld mit mir anstellen. Fluchtmechanismen wie die Suche nach Sündenböcken, die Verdrängung ins Unbewusste, Aggression oder das Schlucken sind keine wirkliche Erlösung und Befreiung. Wenn Ungerechtigkeiten mit Hass bekämpft werden, wird das Unrecht mehr. Wer sich selbst und anderen nicht verzeihen kann, wird vom Groll dominiert. Dann greift Vergiftung um sich. Manche sammeln sich ein Vorratslager an Vorwürfen gegen andere an.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁵ Maurice Blondel, Die Aktion. Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praktik, Freiburg/München 1965, 405f.